rua.

Kooperative für Text und Regie

Ivna Žic

Die Gastfremden

I do not ask you who you are or not

Stückauftrag des Theater St.Gallen

© rua. Kooperative für Text und Regie GbR

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

rua. Kooperative für Text und Regie GbR
Weisestraße 7
12049 Berlin

post@ruakooperative.de

Gab es eine Geschichtsschreibung? Nein. Würde es eine Widerspruchsschreibung geben? Würde es eine Geschichtsschreibung geben, die sich selbst schrieb? Schrieb sich das Gedächtnis selbst?

Peter Waterhouse (Krieg und Welt)

Dieses Stück würde es nicht geben ohne die Offenheit und die Bereitschaft zum Erzählen und Berichten. Für die Gespräche danke ich P. dM., B.A., G.B., R.M.V., Silvia Maag von der Regionalen Fachstelle Integration Gossau, St. Gallen, Rorschach und vielen anderen!

Mit dem herzlichsten Dank an Ruth Schweikert und Christina Rast.

VORUSS

Hallo

Guten Abend

Schön, dass Sie gekommen sind

Ich würde Sie gerne um eine Kleinigkeit bitten

bevor wir anfangen

Es ist ganz einfach: Machen Sie bitte kurz Ihre Augen zu

Ja. Nur kurz.

Sie auch.

Wir machen auch das Licht etwas runter, damit es nicht blendet.

Danke. Ok.

Und jetzt stellen Sie sich eine Sache vor:

Stellen Sie sich bitte ein Schweizer Theaterstück vor

So ein ganz klassisches, Mutter Vater Kind, mit Küchentisch

Ja

Haben Sie es alle?

Ok danke. Das war's schon.

VORWORT oder EINE JUNGE FRAU MIT MEGAFON STEHT DA. SIE WIRD, WÄHREND SIE SPRICHT, IMMER ÄLTER.

DIE ERZÄHLERIN

Hallo. Guten Abend.

Eigentlich fängt dieses Stück anders an, ursprünglich hat es anders angefangen, mit einem Telefonanruf, oder mit vielen Telefonanrufen. Anrufen über die ganze Welt verteilt. Stellen Sie sich Telefonanrufe vor: von St. Gallen nach Barcelona, oder von Zürich nach Mexico, oder von Basel nach Hamburg, Paris, Bologna, überall klingelt das Telefon.

Telefonklingeln. Stimmen durcheinander. ECHO.

1

Hallo?

Papa, hallo, ich bins —

Hallo

Ich wollte mich kurz melden

Ist es teuer?

Nein nein, das ist nicht mehr teuer, das ist doch WhatsApp Papa, ich bin im W-Lan weisst du

Ok, gut, wenn du das sagst. Wie geht es dir dort? Wann kommst du wieder zurück?

2

Hallo Mama,

Hallo, bist du gut angekommen? Störe ich dich gerade?

Nein Mama, du störst nicht, ich sitze in der Küche, es ist schön hier zu sein, ich muss auch gleich wieder weg, was meintest du, die Blume im Wohnzimmer mehr giessen oder weniger?

Mehr, unbedingt etwas mehr. Kannst du sie vielleicht näher ans Fenster rücken?

Ich glaube sie merkt einfach, dass keiner mehr da ist

Die Pflanze?

Ja klar die Pflanze, wer denn sonst. Das Sofa merkt es nicht.

3

Hallo

HALLO?

1

Es ist gut, es ist so gut und interessant, ihr müsstet auch mal in die USA fliegen, es ist unfassbar, diese Weite hier.

Ich war heute wieder mit dem Velo unterwegs, hier kann ich auch alles mit dem Velo machen, das Auto steht seit Monaten in der Garage, ich weiss gar nicht warum ich es hierhin mitgebracht habe.

Das Auto ist wichtig, damit ihr uns immer wieder in der Schweiz besuchen könnt, Papa, das war doch die Abmachung, solange es geht!

Ja ja, klar.

3

Hallo

HALLO?

Hallo Papa, ich bins

2

Wie geht es dir, Mama?

Gut. Alles gut. Keine grossen Neuigkeiten. Dein Vater ist viel unterwegs. Ich geniesse meine Ruhe. Heute Abend gehen wir ins Kino.

Fein.

3

HALLO, WER IST DA?

Papa — Papa I-C-H B-I-N-S

1

Und sonst, was machst du sonst? Iss nicht zu viel Schwachsinn dort, das ist alles ungesund

Der Rest, naja, wie im Fernsehen, Papa, ja, das Essen ist eine Katastrophe — aber es ist wunderbar hier zu sein. Und du, wie war dein Tag? Unserer fängt ja erst an, heute fahren wir durch Iowa.

3

Vera, Vera komm mal, ich verstehe nichts —

Papa, stell doch den Fernseher leiser, Papa

2

Gut. Ach ich wäre gerne mit dir da

Ja das wäre schön. Nächstes Mal nehmen wir uns Zeit, Mama, ja

Ja.

3

VERAAA… HALLO???

Ich bin es Papa, Papa, ich wollte dir kurz…

1

Ich habe einen Mandelbaum angepflanzt gestern. Heute hat mir einer in der Moschee erzählt, dass es eine sibirische Zitrone gibt, die auch bei minus 20 Grad noch wächst. Ich gehe nachher ins Internet und schaue nach. Weisst du, ich bin müde mich noch mehr zu bewegen, ich war mein Leben lang auf Reisen, so fühlt es sich an. Jetzt sollen die Länder zu mir kommen. Wie eine sibirische Zitrone.

3

Papa, ich wollte dir kurz zum Geburtstag gratulieren,

1

Wann bist du wieder da, wann kommst du mal wieder?

Ich komme in zwei Wochen zurück, dann brauche ich erst einmal eine Pause Papa und ich muss einfach unfassbar viel nachholen für die Arbeit. Aber ich komme ganz bald, versprochen, sobald ich mir frei nehmen kann, ich kann halt auch nichts ständig überall sein, ich meine, ich weiss, dass ihr wieder zurückwolltet, aber es ist auch echt nicht ums Eck und

Du bist gerade in Amerika

Reisen Papa, Ferien, Reisen, weisst du… ach komm, lassen wir das. Passt auf euch auf, ja?

Ja ja. Du auch! Nicht krank werden unterwegs.

2

Mama, aber geht es dir wirklich gut? Wie geht es dir in der neuen Wohnung?

Ach gut, alles gut, Lieber. Wirklich. Ich wollte nur kurz hören, wie es dir geht, ich will dich nicht aufhalten

Ja, stimmt.

3

HALLO???

Jetzt mach doch diese Nachrichten leiser, echt, du bist wie alle Italiener

2

Danke Mama

Klar. Pass auf dich auf und geniess es

Ja, das werde ich tun

1

Deine Mutter vermisst dich. Sie ist gerade bei deiner Tante Kaffee trinken.

Küsse sie, ja? Ich vermisse euch

Wir vermissen dich.

2

Pass auf dich auf und geniess es

Ja, das werde ich tun

1

Tschau

Tschau

2

Tschüss

Tschau

3

HALLO? ICH HÖRE SIE NICHT, RUFEN SIE NACHHER AN, ADIEU

Papa?

-

Papa?!

-

Mann!

DIE ERZÄHLERIN

So sollte es anfangen: Ausgewanderte Eltern, die ihre Kinder anrufen, die meist auch wieder ausgewandert sind, ein ganz symbolischer Loop, auch lustig irgendwie. Die Kinder sind unterschiedlichen Alters, doch meist sind sie schon erwachsen, sie üben Berufe aus und verdienen eigenes Geld, sie könnten selber Mütter und Väter sein, sind es vielleicht oder wollen es nicht. Sie sind vieles im Leben, aber eben auch: d`Chinder.

CHINDER und ELTERN.

Manchmal sollten alle Eltern sein. Und ma.nchmal sollten wir alle Kinder sein.

Beides hilft dem Erinnern. Dem Erzählen.

Es sind ja alles Rollen und Anzüge und Gewohnheiten.

Ich möchte an dieser Stelle aber ein Vorwort halten. Dieses habe ich am Schluss geschrieben, es ist quasi ein Epilog am Anfang, es geht eben um den Anfang, darum, wie alles angefangen hat oder anfangen könnte. Anfänge sind schwierige Gebiete. Anfänge versteht man häufig erst vom Ende her. Das

Ende ist aber auch ein schwieriges Gebiet und fühlt sich selten so eindeutig an wie das Wort „Ende“ selber. So ist es auch mit den Brüchen dazwischen.

Es könnte so beginnen oder: Dies könnte ein Anfang sein:

Wir sind gekommen.

Wir sind also gekommen.

Wir stehen da, plötzlich oder geplant, über Umwege oder direkt gekommen, einzeln oder zusammen.

Hier.

Wir sind da und schauen uns um. Es bleibt anfangs wenig Zeit sich umzuschauen, wir schauen eher nach und schauen vor, versuchen uns wenig zu sorgen, sorgen vor, versuchen hier zu sein, sind viele, doch wir hängen nicht zusammen oder gar voneinander ab, im Gegenteil: Jede und jeder schaut auf sich, man muss sich zurecht finden, manche sind alt, manche jung, manche mit Kind, manche ohne. In unterschiedlichen Zeiten. Immer schon.

Und ich bin auch in dieser Menge. Ich finde die Sprache hier, ich bin ja noch jung, da geht das schnell. Und ich finde mittendrin ein Megafon, ich finde das Megafon, das gross ist und rot, wie in Filmen, ich finde ziemlich schnell, dass wir lauter sein sollten, wir, die hierhin gekommen sind. Und dass alles ausserhalb zuhören sollte.

Ich schaue nach Aussen.

Ich nehme mir das Megafon und ich nehme mir einen Tisch und stelle mich drauf.

Sie sehen mich auch, oder? Sie auch? Gut.

Und ich fange an zu erzählen, von Innen nach Aussen, mit dem ständigen Versuch, dass Innen mit dem Aussen zu verknüpfen. Ich denke sogar, dass, wenn ich die Geschichten von Innen gut erzähle, wenn ich sie in diese Sprache packe und damit spiele, wenn ich gut jonglieren lerne und tief ins Herz greife, dass es sich dann verbinden könnte. Verbünden vielleicht.

Dass vielleicht andere auch zu erzählen beginnen würden.

So leicht ist es nicht.

Manche sind froh eine Erzählerin zu haben.

Andere, mehrere, wollen mir das Megafon wegnehmen.

Mich interessiert weiterhin das Aussen. Was sagt es wohl, dieses Aussen? Was denkt es? Wie hört es zu? Hört es zu?

Dem Innen höre ich kaum noch zu. Im Nachhinein vielleicht absurd, aber ich sagte ja: Anfänge versteht man erst später. Ich höre kaum mehr zu, weil ich mich schon länger dem Aussen zugehörig fühle. Oder gleich. Oder ein Gefühl von Gleichzeitigkeit, für das es noch kein Wort gibt.

In keiner Sprache.

Kurz gesagt, aber eben vielleicht zu kurz gesagt: Dieses Aussen, das ist mir nicht fremd. Ich denke nicht viel darüber nach, das heisst, ich selber denke wenig über Innen und Aussen nach, weil mir beides selbstverständlich ist.

Ich denke also, anfangs: Ich möchte diesem Aussen noch mehr Geschichten von Innen erzählen. Und das Aussen gibt mir immer grössere Tische, damit ich besser stehen kann und sie mehr verstehen können. Sie nicken und je besser die Geschichte erzählt ist, um so mehr klatschen sie.

Und ich grabe, ich grabe tief, ich fange beim Nächsten an, bei den Nächsten: Ich packe meine Familie an den Ohren, einer nach dem anderen werden sie herausgezogen aus der Trickkiste, die sie in Glitzer packt und im Licht scheinen lässt. (Denke ich.) Ich packe die Toten und die Lebendigen in nächster Nähe. Ich rieche, wo die guten Geschichten liegen, unter dem Deckmantel: Sonst hört sie ja keiner.

Machen wir es kurz: Ich bin ein offenes Buch.

Ich schäme mich nie.

Telefonklingeln.